

Ulrich van der Heyden

**Justesen, Ole (Ed.): Danish Sources for the History of Ghana
1657–1754, vol. 1.: 1657–1735; vol. 2: 1735–1754
(= Historiskfilosofiske Skrifter 30), Copenhagen 2005, pp.
XXXVIII, 1058**

Der an der University of Copenhagen lehrende Ole Justesen hat eine gewaltige, mehrere Jahre in Anspruch nehmende akademische Editionsarbeit mit Bravour bewältigt. Er hat die dänischen Quellen zusammengetragen, die Auskunft über die frühe europäische Besiedlung und Kolonisierung der westafrikanischen Küste, insbesondere derjenigen an der so genannten Goldküste, im heutigen Ghana, geben. Selbst unter Fachleuten ist kaum bekannt, dass neben Portugiesen, Franzosen, Engländern und Niederländern auch kleinere europäische Staaten wie Brandenburg-Preußen, Kurland und eben auch Dänemark und Schweden in Westafrika Kolonialbesitz im 17. und 18. Jahrhundert hatten.

Die Kolonialbesitzungen aller genannten europäischen Mächte, im eigentlichen Sinne Handelskolonien, erstreckten sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Regel auf die unmittelbar an der Küste gebauten, zum Teil imposanten Festungsanlagen – und, wie es heißt – auf jenes Territorium in Richtung Landesinnere, soweit die Kugeln der Kanonen, die auf den Bastionen der europäischen Festungsanlagen postiert waren, flogen. Die bekanntesten dänischen Festungen waren Königsstein und Prinzenstein an der Voltamündung, Friedensborg, Augustansborg und vor allem Christiansborg, das wohl eindrucksvollste Festungsbauwerk der Nordeuropäer in Afrika, der heutigen Residenz des ghanaischen Staatsoberhauptes in der Hauptstadt Accra.

Gebaut wurde die Anlage allerdings im Jahre 1652 von den Schweden, die sie 1658 an die Dänen verloren. Diese wiederum mussten die Festung 1680 an die Portugiesen abtreten. Auch die anderen steinernen Monumente einstigen Kolonialbesitzes, die nicht immer mit Kanonen bestückte Wehranlagen sein mussten, sondern auch kleinere Handelsstützpunkte, befanden sich in der

Regel nur kurzfristig für einige Jahre im Besitz des dänischen Königshauses oder von privaten dänischen Handelskompanien.

Selbst das heute neben El Mina bekannteste Mahnmal für den transatlantischen Sklavenhandel an der ghanaischen Küste, welches auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes steht, Cape Coast Castle, befand sich von 1659 bis 1663 in dänischem Besitz.

Wie auch die anderen europäische Staaten, die in Westafrika koloniale Handelsstützpunkte unterhielten, beteiligten sich die Dänen nicht weniger an der „Schande der Menschheit“, wie die UNESCO des brutalen Menschenhandel über den Atlantik einstmals nannte. Dieser wurde begünstigt oder erst möglich, weil die Dänen in der Karibik ebenfalls über Kolonialbesitz verfügten.

Wohl nicht zuletzt, weil die Stimmen der Nachfahren der nach Amerika verschleppten Sklaven immer lauter wurden und die Europäer immer drängender aufforderten, sich den Verbrechen ihrer Vorfahren zu stellen, sahen sich unmittelbar nach dem „Afrikanischen Jahr“ 1960, also dem Jahr der staatlichen Unabhängigkeit der meisten vormaligen Kolonien auf dem afrikanischen Kontinent, europäische wissenschaftliche Institutionen veranlaßt, etwas im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Aufbereitung der schmachvollen Vergangenheit zu tun. Denn damals wurden noch keine monetären Wiedergutmachungsforderungen von Afrikanern an Europa gestellt. Vielmehr wurde von Politikern und Wissenschaftlern aus dem Süden gefordert, die in Europa lagernden historischen Quellen, die für sie so wichtig aber oftmals unerschaffbar waren, zu bewahren, zu veröffentlichen und/oder zu bearbeiten. So entstand 1962 ein internationales Editions- und Publikationsprojekt, in dessen Ergebnis ausgewählte relevante Quellen zur Geschichte des subsaharischen Afrika kritisch ediert werden sollten.

Einiges ist bisher seitdem geleistet worden. Neben Quelleneditionen sind vor allem Bibliographien und Übersichten von relevanten Beständen in europäischen Archiven veröffentlicht worden.

Das internationale Projekt steht unter der Schirmherrschaft der Union Academique Internationale. Im Jahre 1982 wurde von der Royal Danish Academy of Sciences and Letters ein Danish National Committee eingesetzt, um die dänischen Quellen zur Geschichte Westafrikas aufzufinden, zu sichten und zu editieren. Was lag näher, als sich zunächst den Archivalien zuzuwenden, die sich mit der dänischen Kolonialgeschichte befassen?

In zeitaufwändiger akribischer Arbeit hat sich Ole Justesen dieser Aufgabe gestellt und nunmehr die beiden voluminösen Bände vorgelegt. Hier wer-

den insgesamt 461 Dokumente ediert, die von offiziellen königlichen Erlassen bis hin zu Berichten, Tagebüchern und Briefen, die von Angehörigen von Handelsgesellschaften, wie vornehmlich der West India and Guinea Company sowie von Seeleuten stammen, reichen. Dabei handelt es sich in inhaltlicher Hinsicht nicht nur um Darstellungen kolonialer oder handels- bzw. wirtschaftspolitischer Aktivitäten, sondern der Herausgeber hat vor allem solche Dokumente ausgewählt, die ebenso – wenn auch oft nur selektiv – Auskunft über Kultur, Religion und Lebensweise der afrikanischen Bevölkerung geben. Auch zum Anteil der Dänen am transatlantischen Sklavenhandel geben einige Dokumente beredt Auskunft.

Erstaunlich ist, wie intensiv die Qualität der Informationen von ethnischen Gemeinschaften aus dem Landesinneren ist und dass sich diese in ihrem Quellengehalt unterschiedlich zu bewertenden Dokumente nicht nur auf die Küstenbevölkerung konzentrieren. Am ausführlichsten sind indes die Informationen über das Königreich Fetu.

Selbstverständlich sind die Texte der hier zum Abdruck gelangten Schriftstücke um Unwichtigkeiten gekürzt. Wie in fast jeder kritischen Edition muß der Leser dem Herausgeber dahingehend vertrauen, dass wirklich nur Unbedeutendes keinen Eingang in den Abdruck gefunden hat. Es fällt indes nicht schwer, das notwendige Vertrauen gegenüber dem Herausgeber aufzubringen, zeugen doch seine kompetenten Erläuterungen mit weiterführenden Literaturangaben zu fast jedem Dokument von seinem akademischen Sachverstand. Nicht zuletzt wird diese Einschätzung durch die sorgfältig bearbeiteten Ergänzungen und Hilfsmittel bestätigt. Dazu gehört ein kurzes Glossar sowie historische Kartenskizzen und nicht zuletzt ein Orts-, ein Personen- und ein Themenindex und eine, allerdings einige Lücken aufweisende, Bibliographie.

Da die beiden Bücher auch in einer buchbinderisch hervorragenden Qualität vorliegen, kann diese zweibändige Edition durchaus als beispielhaft für andere nationale Projekte zur Thematik angesehen werden. Leider ist zu Zeiten der Existenz der DDR-Akademie nie bis in die für solche Vorhaben zuständigen Institute eine Mitarbeit an diesem internationalen Projekt gefordert oder ermöglicht worden.